

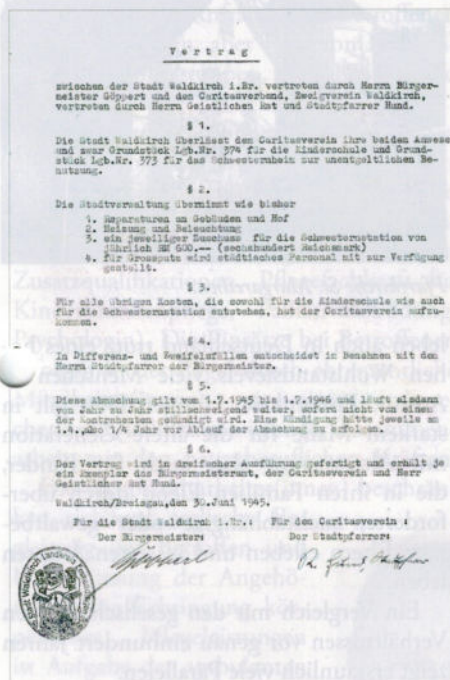
100 Jahre Caritasverein St. Vinzenz e.V.

Geschichtliche Streiflichter zum Jubiläum des Caritasvereins St. Vinzenz (Teil 2) • Von Hermann Striebich



Beginn einer neuen Ära

Nach Kriegsende am 8. Mai 1945 steht die gesamte Ordnung vor einem Schutthaufen und Neubeginn. Bereits am 19.05.1945 teilt Stadtpfarrer Richard Hund nach Vorgesprächen der



Vertrag vom 30.06.1945 zwischen der Stadt Waldkirch und dem Caritasverein.

Stadt Waldkirch schriftlich mit, dass der Caritasverein gewillt ist, „in alle bisherigen oder vorher bestehenden Verpflichtungen insbesondere der Stadt Waldkirch gegenüber einzutreten“. Auch die Mutterhäuser der Vinzenterinnen und der Liobaschwester tragen die Entscheidung mit, ihre Schwestern in Waldkirch zu belassen und mit der Weiterführung deren bisherigen Aufgaben einverstanden zu sein.

Bereits am 30.06.1945 werden die Verträge über die Rückgabe der Anwesen in der Schulstraße mit der Säuglingsstation, der Kinderkrippe, dem Kindergarten, der ambulanten Krankenstation, der Nähsschule und den Schwesternwohnungen zwischen der Stadt Waldkirch und dem Caritasverein Waldkirch unterzeichnet. Die Rückgabe erfolgt zum 01.07.1945.

Die Lebensverhältnisse normalisierten sich langsam. Die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Waldkirch, dem Caritasverein und der Katholischen Kirchengemeinde war gut und intensiv.

Bereits 1951 eröffnete der Caritasverein mit der Tatkraft der Liobaschwester einen Kinderhort für Schulkinder, deren Eltern tagsüber arbeiten mussten. 1952 eröffnete

ein Jugendsozialwerk für Mädchen als offenes Jugendhilfeangebot.

In einer Mitgliederversammlung am 19.11.1955 legt der Caritasverein mit den Vinzenterinnen und St. Lioba-Schwester eine erstaunliche Leistungsbilanz vor:

Arbeit der Vinzenterinnen in der Kranken- und Kinderfürsorge:

- 140 Kindergartenkinder
- 35 Säuglings- und Krippenkinder
- 82 Plätze Nähsschule
- Station für ambulante Gemeindekrankenpflege

Arbeit der St. Lioba-Schwester in der Armenfürsorge:

- 107 Kinder in Ortsranderholung
- 23 Kinder in Kindergenesungsheim Bad Imnau
- 11 Ostzonenkinder in 4 Wochen Ferien vermittelt
- 55 Kinder im Schülerhort
- 28 Kinder in Erstkommunionhilfe
- Mitarbeit in Familien mit Sr. Beata Wogert
- Einzelfallhilfen (Stiftung von Kuchen und Hilfen mit Spenden zu Anlässen und Kirchenfesten)
- Aktionen Weihnachtshilfe, Johannesfest und Erntedankfest
- Hochwasserhilfe bei Flutkatastrophe in Bayern (Kleidung, Wäsche, Geldspenden)
- 170 Pakete Ostzonenhilfe
- Hilfen für Durchwanderer und Obdachlose

Die Mitgliederversammlung im Jahre 1955 war vorerst für etliche Jahre die letzte. In dieser Vorstandssitzung erfolgte auch eine Satzungsänderung. Die Funktion des Vereinsvorsitzenden verblieb beim jeweiligen Pfarrer oder Pfarrverweser von St. Margarethen, war also weiterhin unmittelbar mit der Aufgabe des Ortspfarrers verbunden. Geändert wurde die Aufgabe des sogenannten Caritas-Ausschusses. Diesem war die Durchführung der örtlichen Aufgaben und die Prüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstands obliegen.

Die alte Satzungsregelung beinhaltete einen Systemfehler durch eine Vermengung von Geschäftsführungs- und Prüfungstätigkeiten. Mit der neuen Satzung war dieser Fehler beseitigt. Dennoch wurde über Jahre hinweg keine Mitgliederversammlung mehr veranstaltet. Die zunächst noch separate „Rechnung“ des Caritasvereins war in den Folgejahren sauber und regelmäßig erstellt und den Gremien der Katholischen Pfarrgemeinde, dem Stiftungsrat, im Sinne

einer Rechenschaftslegung vorgelegt. Die Mitgliedsbeiträge wurden in den Folgejahren von der Pfarrgemeinde eingezogen. Es erfolgte gleichzeitig eine getrennte Rechnungslegung über die Tätigkeiten der Vinzentschwester und über die Armenfürsorge der Lioba-Schwester. Mit dieser Trennung in der Rechenschaftslegung erfolgten auch in der Bezeichnung des jährlichen Mitgliedsbeiträge eine Trennung in den sogenannten „Krankenpflegeverein“ und in den „Caritasverein“. Durch diese Sonderstellung des Ortspfarrers als geborener Vorsitzender und alleinvertretungsberechtigtes Vorstandsmitglied und regelmäßige Rechenschaftslegung gegenüber dem Stiftungsrat als Organ der Pfarrei verlor der Verein an Transparenz in der Öffentlichkeit und entsprechend auch Vereinsmitglieder.

Gründung der Sozialstation St. Elisabeth

Zur Anpassung an die Herausforderungen der Zeit wurden die von den Kirchen betriebenen Krankenpflegestationen bundesweit zu Dienstleistungszentren für Krankenpflege umgebaut. Im Zuge dieser Entwicklung wurden Pfarreien und/oder kirchliche Träger tätig, Sozialstationen für die ambulante Krankenpflege und für Haushaltshilfen zu gründen und in neuer Rechtsform als gemeinnützige Dienste zu betreiben.

So entstand auch im Elztal die Kirchliche Sozialstation St. Elisabeth e.V. in ökumenischer Zusammenarbeit römisch-katholischer und evangelischer Pfarrgemeinden.

Die Mitglieder des Caritasvereins, die ihren Mitgliedsbeitrag an die Sozialstation bezahlten, erwarteten bei Leistungen der Sozialstation in ihren Familien einen Gebührennachlass für geleistete Pflegeleistungen der Sozialstation. Ein Gebührennachlass widerspricht allerdings dem gesetzlichen Gebot an Uneigennützigkeit und Gemeinnützigkeit für den angebotenen Dienst. Somit konnten die Mitglieder beim Bezug von Pflege oder Haushaltshilfen keine finanziellen Vergünstigungen mehr erhalten.

Waldkircher Heimatbrief digit@l

Fehlen Ihnen Infos zur Waldkircher Heimatgeschichte?



Suchanfrage zu Inhalten der Heimatbriefe

an: redaktion.heimatbrief@gmail.com

Diese steuerrechtliche Vorgabe führte im Ergebnis dazu, dass die Mitgliederzahlen in den folgenden Jahren deutlich gesunken ist. Die Bewerbung neuer Mitglieder war nicht mehr mit einem Bonus im Falle eigenen Hilfebedarfs belohnt. Vergleichbar mit dem Klatschen vor den Krankenhäusern und Pflegeheimen während der Corona-Zeiten äußerten sich nach wie vor viele Menschen wertschätzend über die Arbeit von Caritas und Wohlfahrtspflege, die Solidarität reicht aber nicht bis zur Zahlung eines jährlichen Solidaritätsbeitrags.

Die Zahl der Mitglieder des Caritasvereins reduzierte sich seit den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts von über 1000 Mitgliedern auf unter 300 Mitglieder.

Die bundesweit tätigen Sozialstationen und ambulanten Pflegedienste mit ihren umfangreichen Leistungen sind nicht mehr aus unserer Gesellschaft wegzudenken.

Neuorientierung des Caritasverein Waldkirch

Es war still geworden um die einst kraftvolle Arbeit des Caritasvereins in unserer Stadt und Region. Grundlegende Strukturentwicklungen erforderten ein Nachdenken über die Zukunft des Vereins.

Der entscheidende Impuls für eine Neubelebung des Caritasvereins gab der Stadtpfarrer Dr. Matthias Trennert-Helwig. Er hat dafür geworben, den Caritasverein in Rückbesinnung auf seine Wurzeln neu und zeitgemäß aufzustellen. Das bedeutete für ihn, die Satzung an neue Bedürfnisse anzupassen, die Verknüpfung der Funktion des Pfarrers als Leiter der Gemeinde aufzugeben und den Verein wieder in eigene Verantwortung zu bringen. In diesem Anliegen wurde Pfarrer Trennert-Helwig von den Organen der Kirchengemeinde wie Pfarrgemeinderat und Stiftungsrat unterstützt.

Nach intensiven Vorbereitungen hat Pfarrer Trennert-Helwig erstmals seit über 40 Jahren am 14. Juli 1998 wieder zu einer Mitgliederversammlung des Caritasvereins geladen.

Themen der Versammlung waren die Geschichte und aktuelle Situation des „Caritasvereins“ und des „Krankenpflegevereins“, Durchführung von Vorstandswahlen für einen Übergangsvorstand, Beratung und Verabschiedung einer vorbereiteten Neufassung der Satzung und noch in derselben Mitgliederversammlung erneute Wahlen eines Vorstands nach der Neufassung der Satzung.

Mit der verabschiedeten Neufassung der Satzung verbunden war der Auftrag einer Neuausrichtung des Vereins auf die Bedarfe unserer Zeit. Die in den zurückliegenden vierzig Jahren aus dem Caritasverein Waldkirch herausgewachsenen Produkte „Caritasverein“ für die Armenfürsorge und des „Krankenpflegevereins“ für die Gemeinde-

krankenpflege und für die Säuglingspflege, Kinderkrippe und Kindergarten wurden wieder zusammengeführt und mit dem geänderten Namen „Caritasverein St. Vinzenz e.V.“ mit neuen Zielsetzungen weitergeführt.

Vorstandsmitglieder des neuen Vorstands unter Berücksichtigung der Wahl des Stellv. Vorsitzenden aus dem Kreis der in der Mitgliederversammlung gewählten Vorstandsmitglieder und der Wahl der Vertreterin aus der Pfarrgemeinde bzw. des Nachrückens eines hierdurch freiwerdenden Vorstandssitzes sind:

- Vorsitzender: Hermann Striebich
- Stellvertretender Vorsitzender: Friedrich Hug
- Vertreterin der Kirchengemeinde: Gertrud Ihle
- Weitere Vorstandsmitglieder: Gertrud Krastel und Marta Schuler

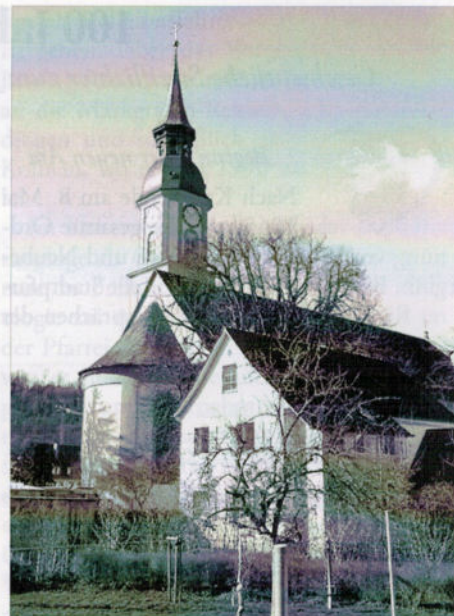
In der ersten Mitgliederversammlung nach Satzungsneufassung am 17.01.2001 informiert der Vorstand die Vereinsmitglieder über die Überlegungen zur Einrichtung eines ambulanten Hospizangebotes für Waldkirch und den Einzugsbereich der Sozialstation. Bereits am 4. April treffen sich Vorstand mit Teilnehmer(inne)n aus dem Stiftungsrat, dem Pfarrgemeinderat, der Hospizgruppe in Denzlingen und mit anderen Vertreter(inne)n zu einem sogenannten Runden Tisch, an dessen Ende der Vorstand sich in der Aufgabe sah, die Realisierung eines ambulanten Hospizdienstes anzugehen.

Bereits im Herbst 2002 beginnt Frau Mechtild Ganter mit dem ambulanten Hospizdienst „Silberstreif“, der inzwischen auch ein Angebot für Trauernde Hinterbliebene und Angehörige und mit dem Gruppenangebot „Trauerpower“ speziell für Kinder und Jugendliche wie auch für Institutionen wie Schulen etc. anbietet.

Im Jahr 2015 kam durch einen hohen Zugang an Flüchtlingen aus Syrien, Afghanistan und anderen östlichen und afrikanischen Ländern eine neue Herausforderung auf den Verein zu. Der Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, Flüchtlingen möglichst früh aus ihren Sammelunterkünften in eine eigene Wohnung zu vermitteln und mit Wohnungspaten bei der Integration in unsere Gesellschaft, Kultur, Sprache und Bildung zu unterstützen und somit eine erfolgreiche Integration zu fördern.

100 Jahre Caritasverein St. Vinzenz e.V.

Die Aufgaben des Caritasvereins haben sich angesichts der Entwicklungen und Verhältnisse in der Politik und in der Gesellschaft verändert und fordern immer wieder auch weiterhin Anpassungen. Die Nöte der Menschen sind dennoch im Tiefsten dieselben. Hundert Jahre nach Gründung



Pfarrkirche St. Margarethen.

leben auch in Deutschland trotz eines hohen Wohlstandslevels viele Menschen Armut, Einsamkeit, Hunger. Dies gilt in starkem Maße für die ältere Generation mit Altersarmut, aber auch für Kinder, die in ihren Familien Elend durch überforderte, suchtabhängige oder gewaltbereite Eltern erleben und in steten Ängsten leben.

Ein Vergleich mit den gesellschaftlichen Verhältnissen vor genau einhundert Jahren zeigt erstaunlich viele Parallelen.

Aktuelle Aufstellung des Vereins – Aktuelle Leistungsbilanz

INDIVIDUALHILFEN DES CARITASVEREINS

Die Arbeit des Caritasvereins konzentriert sich aktuell auf die Gewährung von individuellen Einzelfallhilfen, die in der Regel in ein Beratungs- oder Hilfekonzept eingebunden werden. Es geht um dringende notwendige finanzielle Alltagshilfen, zum Beispiel wenn eine Mutter mit ihrem chronisch erkrankten Kind zu einer ärztlichen Untersuchung in eine Freiburger Klinik muss. Allein das Aufbringen der Fahrtkosten für eine Zugfahrt nach Freiburg für Mutter und Kind kann eine unüberwindbare Hürde darstellen, dass dem Kind die notwendige Hilfe zukommt.

Die langjährige Erfahrung zeigt, dass der eigentliche Hilfebedarf einer Familie in vielen Fällen deutlich tiefer liegt, nämlich Überwindung von chronischen Erkrankungen in der Familie, die ein geregeltes Leben in der Familie sehr erschwert. Der Caritasverein kooperiert in diesen Fällen beispielsweise mit dem Sozialdienst katholischer Frauen in Waldkirch, über den diese finanziellen Individualhilfen des Caritasvereins zur Auszahlung kommen und in ein Beratungsgespräch eingebunden werden,

um bei Bedarf mit diesen Personen über den aktuellen Anlass hinaus einen Hilfeplan zu erstellen.

AMBULANTER HOSPIZDIENST „SILBERSTREIF“

Der Hospizdienst „Silberstreif“ sorgt sich um schwer erkrankte, langzeit- und chronisch erkrankte Menschen in der letzten Lebensphase und arbeitet eng mit der Kirchlichen Sozialstation St. Elisabeth, mit Ärzten und dem Palliativnetz zusammen. Die Anfragen an den Hospizdienst erfolgen über private Anfragen von Betroffenen und Angehörigen, aber auch von Institutionen wie Wohngruppen, Pflegeheimen und Ärzten.

Die Leitung von Silberstreif liegt in den Händen von zwei qualifizierten hauptberuflichen Hospizmitarbeiterinnen und einer weiteren Mitarbeiterin, die komplementär mitarbeitet (Pflegefachkräfte mit Zusatzqualifikationen, Pflegefachkraft für Kinderkrankenpflege, Palliativausbildung, Psychologin). Die Einsätze bei Betroffenen folgen in der Regel durch ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) mit einer entsprechenden Qualifikation in enger Zusammenarbeit mit den hauptberuflichen Kräften.

Die Hospizmitarbeiter(innen) beschränken sich auf seelische Begleitung der Betroffenen und Unterstützung der Angehörigen. Die Erbringung körperlicher Pflegeleistungen ist Aufgabe der ambulanten Pflegedienste. Die Hilfen des Hospizdienstes sind unentgeltlich und sind nicht an eine bestehende Krankenversicherung gebunden.

Die Anzahl der ausgebildeten Hospizmitarbeiter(innen) beläuft sich auf 23. Im vergangenen Jahr sind 85 Hospizbegleitungen durch den Hospizdienst erfolgt.

Der Hospizdienst „Silberstreif“ arbeitet mit einer Reihe von Institutionen zusammen und qualifiziert seine Einsatzkräfte regelmäßig weiter. Außerdem ist der Dienst in einen viermal jährlich tagenden Qualitätszirkel eingebunden.

DIENST FÜR TRAUERENDE UND „TRAUERPOWER“

Der Hospizdienst widmet sich seit seinem Bestehen auch um die Angehörigen, die oft lange Zeit besonders stark körperlich wie auch psychisch unter schweren Belastungen leiden. Die Anfragen nach Unterstützung nehmen deutlich zu. Eine besondere Stellung nimmt hier die Trauer nach Suiziden ein.

Trotz Coronabeschränkungen erfolgten im zurückliegenden Jahr 95 Gespräche mit Trauernden und 38 Begleitungen, davon acht Begleitungen für Kinder. Auch hier erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit Ärzten

und Lehrern, auch mit dem Jugendamt und Psychotherapeuten, um ggfs. weitere notwendige Hilfen in die Wege zu leiten.

Ein Projekt besonderer Bedeutung ist für Kinder „Trauerpower“. Insbesondere bei Suiziden von Schüler(innen) stehen Schulen und Mitschüler(innen) vor Herausforderungen, wie in diesen Situationen vorzugehen ist. Trauerpower bietet hier den Institutionen Gespräche auch direkte Gespräche mit den Schüler(innen) an. Dieses Angebot gilt auch für andere Institutionen, die immer wieder mit dem Thema Trauer durch Tod und Trennung konfrontiert werden.

Die Mitarbeiterinnen im Trauerdienst sind für Ihre Dienst durch entsprechende Schulung qualifiziert und werden regelmäßig supervidiert. Nach Corona finden wieder monatlich das Trauer-Café im „Mundwerk“ statt.

FLÜCHTLINGS- UND WOHNUNGSHILFE

Ein weiteres Aufgabengebiet des Caritasvereins ist die Mitarbeit in der Flüchtlingshilfe mit dem Ziel, Flüchtlingen, die hier Asyl oder ein Aufenthaltsrecht erhalten, bei der Integration zu unterstützen. Ein Schlüssel für gelingende Integration ist immer das Thema einer Wohnung. So entwickelte sich

aus der Flüchtlingsarbeit quasi gleichzeitig das Arbeitsfeld „Wohnungshilfe“.

In der Wohnungshilfe geht es darum, Menschen vor Obdachlosigkeit zu schützen und mit einer Wohnung einen Beitrag zur Teilhabe in unserer Gesellschaft zu leisten. Um diese Aufgabe geht es sowohl bei Flüchtlingen mit einem entsprechenden Bleiberecht wie auch bei hiesigen Bürgern, denen Obdachlosigkeit unmittelbar droht.

Die Flüchtlingshilfe und das Wohnungsprojekt binden viel Energie wie auch Finanzmittel des Vereins. Diese Hilfe ist aber für die Betroffenen existenziell und für eine „gesunde Gesellschaft“ lebensnotwendig. Aktuell werden 160 Personen in 30 Wohnungen durch den Caritasverein betreut.

Die Arbeit wird von einem Arbeitskreis mit vier ehrenamtlichen Mitarbeitenden und einer Minijobberin koordiniert und sichergestellt. Die Menschen in diesen Wohnungen erhalten neben den Hilfen von Integrationsmanagern durch 25 ehrenamtlich für den Caritasverein arbeitende Woh-

nungspaten eine Begleitung im Lebensalltag.

Aufbruch in die Zukunft

Der Caritasverein konnte in den ersten 100 Jahren seine Aufgaben nur mit Menschen erfüllen, die gemäß dem Motto „Not sehen und handeln“ gelebt haben. Insoweit gilt zunächst ein besonderer Dank an alle, die die Aufgaben des Vereins in diesen Jahren unterstützt haben. In den Dank eingeschlossen sind insbesondere Ordensschwestern wie auch andere Frauen, die immer wieder treibende Kraft für Verbesserungen unserer Lebensbedingungen waren.

Unsere Welt und unsere Gesellschaft wäre und würde um vieles ärmer, gäbe es nicht auch in Zukunft Menschen, die sich in den Dienst für andere Menschen stellen und praktische Nächstenliebe leisten. Der eine macht es durch seine Mitarbeit, der andere durch eine angemessene finanzielle Unterstützung.

In diesem Sinne freut sich der Caritasverein um jede Person, die bereit ist, die Ziele des Caritasvereins, da zu sein für den Nächsten, auf seine Weise zu unterstützen. Wer will es tun, wenn nicht wir?

Auf weitere 100 Jahre!



Der heutige Vorstand des Vereins (v.l.): Michael Kienast (Vorsitzender), Gertrud Krastel, Heike Fischer, Jacqueline Tkocz, Hermann Striebich (stellvertretender Vorsitzender):

Liebe Freunde des Heimatbriefs

Erinnern und Bewahren

Seit 1955 ist es Tradition und Aufgabe des Heimatbriefs, Beiträge zur Geschichte und Kultur unserer Stadt und ihrer näheren Umgebung zu veröffentlichen. So hat sich ein viele hundert Seiten umfassender, heimatkundlicher Schatz an Texten und Bildern angesammelt, auf den wir stolz sind.

Um diese Arbeit kontinuierlich fortführen zu können, sind wir auf Unterstützung angewiesen. Es wäre schade, wenn gerade Ihre Erinnerungen an Ereignisse und Begebenheiten, sei es im gesellschaftlichen, beruflichen oder persönlichen Bereich, verloren gehen würden. Bitte melden Sie sich doch einfach einmal ganz unverbindlich bei uns. Das Redaktionsteam wird Sie gerne unterstützen. Ihre Heimatbrief-Redaktion